

oder 5. Baden einen über den andern von mittelmässiger Höhe / daß man sie desto besser erheizen kan / und überdiß machen sie zu ihrer Nothdurfft nicht nur Boden unter den Dächern / sondern auch oft an beyden Seiten Keller.

In dem Bauen muß man grossen Fleiß / auf die Würdigkeit / Gemächlichkeit und Lauthaftigkeit aufwenden / und man muß lieber ein wenig zu schlecht als gar zu prächtig bauen / am meisten aber auf den Nutzen sehen : denn es ist viel besser / daß ein Herr ein Haus bauet / wie es seinem Stand nützlich und bequem ist / als daß er es allzu köstlich auszieret und mit vielem Haußrath erfüllet / wie Cicero, Seneca, Horatius L. 1. Of. und Plinius erzehlen : Und daher ist das Sprichwort entstanden : *Vestitus mediocritas sic ep. 5. l. opima.* Dessenthalben diejenigen eine grosse Tohrheit begehen / die über ihr Vermögen bauen : wie der Pöet saget : *Res non potest consistere, cum quæstam superat lucus.* 1. 18. c. 6. Und Seneca mit diesen Worten es klar zu verstehen gibt : *Modicis rebus longius ævum* Trag. 8. Actu 1. est. Und dessenthalben saget Pontanus, daß einer Nabimens Belforio, der sehr reich gewesen / alle sein Reichthum in Erbauung vieler und prächtiger Häuser durchgebracht : daher das Sprichwort kommen : *Pauperem faciunt ædificia & Convivia.* Und wir haben selbst Herren über viele Länder eben gekennet; die mit vielen Unkosten ein Werck zu bauen angefangen / auch grosse Mühe und Arbeit von ihren Untertanen bereits anwenden lassen / und haben es doch nicht zu Ende gebracht.

Die Gebäude müssen also fertiget werden / daß sie zu ihrem Zweck können gebraucht werden / welcher eigentlich die Wohnung ist / und dessenthalben sollen die vornehmsten der Stadt grosse Häuser bauen mit grossen Thüren und Sälen / und mit vielen Zimmern einem an dem andern / damit sie sowol bequem darinnen wohnen / als auch Ehrenthalben ihre Eitern / Freunde und Fremdlinge darinnen bewirthen können; So sollen auch Höfe / Gärten und andre Zierlichkeiten drinnen seyn.

Und vors erste sollen die Advocaten ihre Häuser also bauen / damit sie über ihre und ihrer Haußgenossen Zimmer schöne Eingänge und hernach auch Plätze vor die Clienten und Rathfrager haben / nebenst einem Gemach / darinnen sie heimlich sich besprechen können / und dieses zwar sowol der Gemächlichkeit als Ehre halber / nichts desto weniger müssen die Häuser also gebauet seyn / damit sie ihren mittelmässigen Stand nicht überschreiten.

Den Bürgern steht zu / Häuser von bequemer Grösse zu haben / damit ihre Haußgenossen darinnen wohnen können. Und ist besser / daß sie nach ihrer Gemächlichkeit / als mit grossen Pracht und Zierrath gebauet werden : Der Kauf-Lente Häuser sollen einige Zimmer haben / so von den andern in dem Hause abgesondert seyn vor dieselben / die mit ihnen handeln wollen : Sie müssen auch Back-Häuser und Plätze haben / wo sie die Waaren füglich aufenthalten können / damit sie vor der Feuchtigkeit und Vermoderung / wie auch vor Feuer und Dieben sicher seyn mögen.

Uns bedüncket / daß die gemeinen Bürger nicht so prächtig bauen sollen / daß sie Nachrede drüber zu leyden haben / wie Lucius Lucullus gewesen ist / welcher um desto grössere Unkosten aufzuwenden sein Haus in Tusculano mit vielen Galerien und Sälen gezieret / welche sehr schön tapezirt waren und rund umher einen trefflichen prospect hatten / zu grosser Bequemlichkeit im Sommer. Man saget / daß er unsern Neapolis grosse Lust-Häuser gemacht / und sehr grosse und schöne Gebäude an der See / wie auch Bener aus dem Meer / daher man davor hält / daß das Werck bey dem Lago Agnano von ihm erbauet worden / wie er denn auch Fischbehalter rund um die Häuser machen lassen / daher der Tubero ein Stoicus wie Plutarchus erzehlet / ihn Xerxens in *vire togatum* genannt. Und haben wir das eingefallene Gemäure hiervon gesehen / und Lucullip. mit grosser Bewunderung betrachtet / und würden vornehme Könige zu unserer Zeit m. 848. genug zu thun haben / etwas dergleichen zu machen : Daher man im Sprichwort saget : Bauen wie Lucullus, essen wie Crassus, und reden wie Cato.

Und ob gleich Lucullus nur einer von den fürnehmsten Bürgern zu Rom gewesen / so kan man doch noch ferner sagen / daß er auch mit seinen Gärten den größten Königen gleich gehalten worden. Derselbe hatte einmahl von ohngefähr den Pompejum Magnum und Ciceronem seine gar gute Bekandten zu Gaste in einem Saal vom Apolline benamet / allwo er Königliche Pracht sehen lassen / und waren überdiß noch andere Säle vorhanden / inder einer besser als der ander / theils für ihn selbst / theils auch für seine gute Freunde. Gleichwol halten wir davor / daß man Pracht und hohes Wesen mit Verstand und guter Maß anwenden solle / und vielmehr auf die Kunst und Bequemlichkeit / als auf den Überfluß allzukostbarer Sachen sehen soll.